

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

---

Mittwoch, 22. März 1967

Blatt 762

## Nach Ostern:

### Verkehrsumleitungen Mariahilfer Straße-Getreidemarkt =====

22. März (RK) Nach Ostern beginnt für den Bereich Mariahilfer Straße-Getreidemarkt wieder die Zeit der Verkehrsumleitungen. Im Zusammenhang mit der Errichtung des Tunnels für die Linien "2" und mit dem Straßenumbau der "Lastenstraße" sind in der Mariahilfer Straße und Babenbergerstraße noch Restarbeiten, wie Entfernung der alten Gleisanlagen der Linien "2", Errichtung eines Flugdaches für wartende Straßenbahnfahrgäste der Linien 52, 57 und 58, sowie Arbeiten auf den Fahrbahnen und Gehsteigen notwendig. Dazu ist es erforderlich, eine Richtung des Individualverkehrs in der Babenbergerstraße und Mariahilfer Straße im Bereiche des Getreidemarktes beziehungsweise Messeplatzes zu sperren.

Die Schilderung des Umleitungszirkus' klingt ein bißchen kompliziert, aber es ist auch schwierig, ein so einfaches Ding wie eine Wendeltreppe zu beschreiben. Jedenfalls geschieht in diesem Straßenbereich folgendes:

Ab 28. März wird der Verkehr auf der Mariahilfer Straße in Richtung stadteinwärts über die Theobaldgasse-Gumpendorfer Straße umgeleitet werden. Der Verkehr stadtauswärts wird auf der rechten Fahrbahnseite bis Ende April unbehindert weiter aufrecht erhalten werden.

./.

Ungefähr Anfang Mai wird der Verkehr stadtauswärts im erweiterten Bereich der Kreuzung Babenbergerstraße-Mariahilfer Straße-Getreidemarkt über die Fahrbahn Richtung stadteinwärts umgeleitet werden. Es wird beim zweimaligem Queren der Straßenbahn besondere Vorsicht geboten sein. Während dieser Zeit verbleibt der stadteinwärtige Verkehr der Mariahilfer Straße weiterhin in der Theobaldgasse-Gumpendorfer Straße.

Diese Verkehrsmaßnahmen werden bis etwa Mitte Juni notwendig sein. Außerdem wird in der Zeit von Ende März bis Mitte April wegen Fertigstellungsarbeiten die Kreuzung Auerspergstraße-Lerchenfelder Straße für den Individualverkehr gesperrt.

- - -

#### Neuer Lesestoff für Wiener Schüler

=====

22. März (RK) Der Kulturausschuß des Wiener Gemeinderates hat beschlossen, 15.000 Exemplare des Klassenlesestoffes "Alt- und Neu-Wien, 3. Teil", mit einem Kostenaufwand von 462.000 Schilling anzukaufen. Damit wird die Beschaffung neuer Klassenlesestoffe für die Volks-, Haupt- und Sonderschulen Wiens, die seit 1955 nach einem Plan des Stadtschulrates abgewickelt wird, zugunsten des heimatkundlichen Unterrichts in den 3. und 4. Klassen fortgesetzt. Bisher sind in Rahmen dieses Programms 84 verschiedene Titel in 761.357 Exemplaren mit einem Kostenaufwand von 11.926.312 Schilling angekauft worden.

Ferner hat der Kulturausschuß die Anschaffung von Lernbüchern für die Pflichtschulen während des Schuljahres 1967/68 mit einem Kostenaufwand von 1,725.000 Schilling genehmigt. Darunter befinden sich Geschichts- und Sprachbücher, Fibeln, religiöse Lektüre, "Die Welt von A-Z" sowie die Schulausgabe "Unser Europa".

- - -

Prof. Dr. Robert M. Hutchins beim 10. Europa-Gespräch  
=====

22. März (RK) Das 10. Europa-Gespräch findet vom 13. bis 17. Juni in der Volkshalle des Wiener Rathauses statt. Das Thema der Veranstaltung lautet: "Wissenschaft und Gesellschaft in Europa." Unter den zahlreichen Persönlichkeiten, die daran teilnehmen, befindet sich auch Professor Dr. Robert M. Hutchins.

Professor Hutchins ist Präsident der "Fund for the Republic Inc." und des "Fund's Center for the Study of Democratic Institutions" in Santa Barbara, Kalifornien. Er war früher Direktorstellvertreter der Ford Foundation in Pasadena, Kalifornien. Vorher hatte er die Position des Präsidenten und Rektors der Universität Chicago inne, an der er als oberster Leiter zweiundzwanzig Jahre lang wirkte.

Robert M. Hutchins kam im Jahre 1899 in Brooklyn, New York, zur Welt. Nach zweijährigem Studium am Oberlin College trat er 1917 in den amerikanischen Feldlazarettendienst ein. Dann diente er in der italienischen Armee und wurde mit dem Croce di Guerra ausgezeichnet. 1938 gehörte er der Ehrenlegion als Offizier an. Nach dem Krieg studierte er an der Yale Universität, wo er sein B.A. mit Auszeichnung machte. Im Jahre 1923 wurde Hutchins zum Sekretär der Yale Universität ernannt, wo ihm ehrenhalber der akademische Grad eines Masters verliehen wurde. 1925 promovierte er magna cum laude zum Dr. jur. an der Law School von Yale. Dort begann er auch als Fakultätsmitglied seine wissenschaftliche Karriere. Bereits zwei Jahre nach seiner Promotion erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor und Dekanstellvertreter und im darauffolgenden Jahr zum Dekan der Law School von Yale.

Professor Dr. Robert M. Hutchins ist Autor einer Reihe von wissenschaftlichen Büchern wie zum Beispiel: "The Higher Learning in America", "Education for Freedom", "St. Thomas and the World State", "Morals, Religion and Higher Education", "The Conflict in Education", "The University of Utopia" und "The Democratic Dilemma". Professor Hutchins ist auch Vorsitzender des Redaktionsrates der Encyclopaedia Britannica.

Zum erstenmal in Wien zu sehen:

Max Beckmann - ein Klassiker der modernen Kunst  
=====

Eröffnung der großen Beckmann-Ausstellung in der Secession

22. März (RK) Die besten Werke eines Klassikers der modernen Kunst, des Expressionisten Max Beckmann, sind seit heute in der Wiener Secession zu sehen. Da die Bilder dieses Künstlers in so großer Fülle bisher noch nie in Wien ausgestellt waren, Max Beckmann also in unserer Stadt noch keineswegs jene Popularität besitzt, die seinem Rang zukommt, ist die heute von Kulturstadtrat Gertrude Sandner in Vertretung des Bürgermeisters eröffnete Ausstellung ein außerordentlich verdienstvolles Unterfangen. Sie wird vom Kulturamt der Stadt Wien veranstaltet und setzt die Reihe der 1958 begonnenen Groß-Ausstellungen "Bahnbrecher der modernen Malerei" fort.

Bei der Eröffnungsfeier, an der neben Mitgliedern des Wiener Stadtsenates und des Gemeinderates zahlreiche Persönlichkeiten des künstlerischen Lebens Wiens teilnahmen, wies Stadtrat Gertrude Sandner auf diesen Ausstellungs-Zyklus des Kulturamtes hin. Damit beschrift die Stadt Wien einen neuen Weg, so sagte sie, um in unseren Mitbürgern das Verstehen für das Wollen und Können unserer Künstler, für das Neue und Große, das sie anstreben, zu wecken, zu vertiefen und zu fördern. Der überaus große Erfolg, der diesen Ausstellungen beschieden war - sie wurden von mehr als 600.000 Personen besucht - bestärkt die Stadt Wien in ihrem Bestreben, die Wiener und Wienerinnen mit den Werken international anerkannter Künstler zu konfrontieren und vor allem die Jugend mit diesen großen Meistern bekanntzumachen. Mit dem Wunsch, daß dieses Bemühen nicht ohne Einfluß auf das kulturelle Leben Wiens sein möge, erklärte Stadtrat Gertrude Sandner die Ausstellung für eröffnet.

Vorher hatte der Präsident der Secession, Professor Walter Eckert, die Eröffnungsgäste begrüßt. Anschließend sprach der in Kalifornien lebende Schriftsteller und Kunstsammler Dr. Stephan Lackner, aus dessen Besitz die in der Ausstellung gezeigten 35 Öl-

bilder und vier Aquarelle stammen, über Leben und Werk seines Freundes Max Beckmann. Die Sammlung Lackners ist zum erstenmal in Europa zu sehen; sie kam über Bremen, Berlin und Karlsruhe nach Wien und wird anschließend in Linz und Luzern gezeigt werden. Die 222 Druckgraphiken, die das Werk Max Beckmanns in der Ausstellung abrunden, wurden von der Kunsthalle Bremen zur Verfügung gestellt.

Die Ausstellung in der Secession, deren organisatorische Durchführung Obermagistratsrat Dr. Gertrud Jaksch vom Kulturamt der Stadt Wien oblag, ist täglich von 9 bis 20 Uhr geöffnet. Eintritt zehn Schilling; Gruppen ab zehn Personen fünf Schilling; Schüler, Lehrpersonen und Militär zwei Schilling. Der hervorragend gestaltete und reichbebilderte Katalog kostet 40 Schilling. Führungen durch die Ausstellung, die bis 7. Mai zu sehen sein wird, finden jeweils Mittwoch (18 Uhr), Samstag (15 Uhr) und Sonntag (10 Uhr) statt.

#### Erinnerungen an Max Beckmann

Max Beckmann wurde am 12. Februar 1884 in Leipzig geboren. Er bildet sich in Weimar, Berlin und Paris und wird 1906 durch Ausstellungen in der Berliner Secession bekannt; 1907 läßt er sich in Berlin nieder und wird Mitglied der Secession, aus der er jedoch 1911 ausscheidet. Infolge des Kriegserlebnisses 1914/15 zieht er sich nach Frankfurt am Main zurück und erhält 1925 eine Professur am Städelschen Kunstinstitut in Frankfurt; 1933 verliert er aus politischen Gründen sein Frankfurter Lehramt und übersiedelt nach Berlin. Als "entarteter" Künstler gebrandmarkt, emigriert er 1937 nach Amsterdam und geht 1947 nach den USA; er erhält dort Lehraufträge, lebt in St. Louis und New York, wo er am 27. Dezember 1950 gestorben ist.

Dr. Stephan Lackner, dessen Portrait von der Hand Beckmanns, 1937 entstanden, in der Secession ausgestellt ist, gab in seinen einführenden Worten einen Überblick über Leben und Werk des großen Künstlers. Er erinnerte sich dabei vor allem an die Jahre seiner persönlichen Freundschaft mit Max Beckmann. Darüber sagte er in seiner Rede:

"Ich hatte das Glück, Beckmann kennenzulernen, als ich noch ein begeisterungsfähiger Jüngling war. Ich war damals Student in Frankfurt am Main und er Professor an der Städel'schen Kunstschule. Er war eine umstrittene Erscheinung, galt aber schon als einer der zukunftsweisenden Künstler. Er hatte seinen eigenen Raum in der Berliner Nationalgalerie, die Museen kauften seine Werke an, Sammler und Publizisten förderten ihn. All dies änderte sich sehr plötzlich im Jahre 1933, als die Nationalsozialisten an die Macht kamen. Beckmann wurde, zusammen mit den schöpferischsten Künstlern, als entartet bezeichnet und verfemt.

Man kann im Rückblick schwer begreifen, wie es damals zu dieser generellen Ablehnung der modernen Kunst kommen konnte. Heute werden die Werke von Kokoschka, Klee, Barlach, Kirchner als geradezu klassische Kunstäußerungen unserer Zeit empfunden. Aber damals wurden sie plötzlich als 'undeutsch' abgelehnt, was merkwürdigerweise die größte Beschimpfung bedeuten sollte. Es ist vielleicht nicht unnützlich, daran zu erinnern, daß diese Künstler gar nicht im Sinne der Nazis "rassisch belastet" waren. Paul Hindemith in der Musik, Thomas Mann in der Literatur, Max Beckmann in der Malerei waren tatsächlich deutsch im besten Sinne, aber sie mußten Deutschland verlassen. Die Emigration war, in nachträglicher Sicht, vorteilhaft für ihre Weltgeltung. Im Jahre 1933 aber war die Verdammung der sogenannten "entarteten Kunst" für die Betroffenen eine Katastrophe ohne mildernde Umstände.

Ich erinnere mich gut daran, wie ich 1933 in Erfurt eine Beckmann-Ausstellung besichtigen wollte. Als ich beim Museum ankam, war das Hauptportal verschlossen. Die Beckmann-plakate waren mit roten Streifen überklebt: 'Verschoben'. Ich ging ins Büro und fragte, ob die Bilder nicht angekommen seien. Doch, sie stehen im Keller. Ob ich die Bilder dort besichtigen dürfe, fragte ich. Nein, man müsse erst die Weisungen des Ministeriums aus Berlin abwarten. Aber schließlich führte man mich doch in den Keller.

Es war die Sternstunde eines Sammlers.

Von einer einzigen grellen Birne beleuchtet, standen dort die 'verbotenen' Bilder ringsum an den Wänden. Titanische Gestalten stürmten aus dem Dunkel auf mich ein. Vielleicht war's das

unheimliche Gefühl, daß hier 'Untergrundkunst' im wahren Sinne des Wortes auftauchte: jedenfalls war ich maßlos beeindruckt. Ich telegrafierte an den Maler in Berlin und frug, ob ich das Bild 'Mann und Frau' erwerben könne. Beckmann kannte mich als Studenten und wußte, daß er nicht die bisher gewohnten Preise verlangen konnte, er kam mir entgegen, und so erwarb ich das erste Bild meiner Sammlung. Als ich Beckmann dann in Berlin besuchte, erklärte er mir, daß mein Angebot die einzige Sympathiebezeugung gewesen sei, die er in dieser bedrohlichen Situation erhalten habe. 'Ich werde Ihnen das nie vergessen!' sagte er. Von da an waren wir Freunde.

Ich übersiedelte dann nach Paris, meiner Geburtsstadt. Beckmann emigrierte nach Amsterdam. Wir waren in den folgenden Jahren sehr oft zusammen. Beckmann illustrierte ein Buch von mir, 'Der Mensch ist kein Haustier', er porträtierte mich, und ich suchte mir in seinem Atelier die Bilder aus, welche mir wesensmäßig am besten entsprachen. Ich brachte mancherlei Opfer, um dies durchzuhalten. Jahrelang war ich fast der einzige Mensch, der Gemälde von Max Beckmann kaufte.

#### Eine faszinierende Persönlichkeit

Ich war von Beckmanns Persönlichkeit ebenso fasziniert wie von seiner Kunst. Er war ein wuchtiger, eindrucksvoller Mensch. Ein wenig Zynismus, ein wenig Melancholie mischten sich auf seinem ausdrucksvollen Gesicht. Um ein Bild seiner Person zu geben, will ich ein paar schriftliche Äußerungen von ihm zitieren.

Im Juli 1939 schrieb er mir eine Postkarte aus Amsterdam: 'Dank und Gruß für letzte Sendung. Bin in äußerster Arbeit. Le nouveau Trois' - damit meinte er ein neues Triptychon - 'steigt aus dunklen Gewässern über Sekt, Kadaver und den kleinen Wahnsinn der Welt empor zu äußerster Klarheit. O mon Dieu, es lohnt zu leben.' Man spürt aus den Worten den Schaffensrausch, in welchem Beckmann seine Werke hervorbrachte.

Am 29. Jänner 1938 heißt es in einem Brief: 'Echte Kunst kann nun einmal nicht durch Lärm und Agitation wirken. Alles Wesentliche geschieht abseits von dem Tagesgeschrei, um trotzdem umso stärker zu wirken.'

Man muß das Spiel des Lebens als einen Kampf um geistige Machtströmungen erkennen - das einzige Spiel, das wirklich amüsant ist. Warum es sich handelt, ist das Bleibende, Einmalige, Seiende in der Flucht der Illusion. Das Ausscheiden aus dem Getriebe der Schatten. Vielleicht gelingt uns das.'

Am 25. Dezember 1950 schrieb er mir: 'Ich habe gestern ein neues Triptychon beendet und bin daher ziemlich ausgelaugt. Es war eine verdammte Arbeit, und viele Tage wußte ich nicht, wo mir der Kopf steht oder fällt. Na, nun hab ich's hinter mir. Puh - 'Dies war sein letzter Brief, zwei Tage später starb er in New York.

Beckmanns Kunst hat einen weiten Spielraum, sie umfaßt Satiren, Stilleben und Landschaften, mythologische Bilder und Portraits. Besonders die mystischen Gemälde, in welchen sich seine schöpferische Phantasie ganz auslebt, erscheinen mir charakteristisch. Doch soll man sich auch der Augenweide, dem schillernden Spiel schöner Farben etwa auf seinen Meerbildern überlassen. Ich bin froh, daß ich auch schon in Wien enthusiastische Zustimmung zu Beckmann spüren konnte."

- - -

#### Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

=====

22. März (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Weißkraut 2 S je Kilogramm, Häuptelsalt 3 bis 3.50 S, Karfiol 3 bis 6 S je Stück.

Obst: Äpfel 5 bis 7 S, Birnen 5 bis 6 S, Orangen 4 bis 8 S je Kilogramm.

- - -

2.400 Kilometer Rohre spenden das kostbare Naß  
=====

### Rasche Fortschritte beim Bau der Ringleitung Ost

22. März (RK) Nicht nur die Aufbringung der für eine Millionenstadt nötigen Wassermenge durch Ausbau der bestehenden und Erschließung von neuen Quellen bereitet den Stadtvätern Sorge; in einem Stadtgebiet von der Größe Wiens stellt auch die zweckentsprechende Verteilung des Wassers ein großes Kommunales Problem dar. Wien wendet alljährlich fast 100 Millionen Schilling für den Ausbau des Wasserversorgungsnetzes auf.

Stadtrat Hubert Pfoch, Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Rudolf Koller und Wasserwerks-Chef Senatsrat Dipl.-Ing. Franz Kochanek besichtigten heute vormittag die Baustelle für das gegenwärtig größte derartige Vorhaben, den Bau der mächtigen Ringleitung Ost am Handelskai. In der ersten Bauphase werden hier auf der 2,8 Kilometer langen Strecke zwischen der Reichsbrücke und der Floridsdorfer Brücke mächtige Stahlbetonrohre mit einem Innendurchmesser von 120 Zentimeter verlegt. Jedes Rohrstück ist 5 Meter lang, wiegt fast 6000 Kilò und wird durch einen Spezialkran auf seinen Platz befördert. Dieser erste Bauteil kostet und zehn Millionen Schilling und soll noch heuer fertig werden, vorausgesetzt, allerdings, daß die Bauarbeiten nicht durch Hochwasser zu sehr behindert werden. Die Baustelle liegt nämlich noch im Überschwemmungsbereich der Donau unterhalb der rechtsufrigen Hochkante. Diese Ringleitung wird bei der Floridsdorfer Brücke durch einen Rohrstrang vom Hebewerk Nußdorf mit Wasser versorgt, und bei der Reichsbrücke durch eine Rohrleitung, die vom Grundwasserwerk Lobau kommt, und im Brückentragwerk über die Donau führt. Bei der Reichsbrücke entsteht eine große Verteilerkammer.

In der zweiten Baustufe wird die Ringleitung am Handelskai donauabwärts bis zur zukünftigen vierten Donaubrücke geführt. Hier wird ein weiterer Rohrstrang vom Grundwasserwerk Lobau einmünden. Die Ringleitung Ost wird von hier entlang der projektierten Autobahn bis zum Landstraßer Gürtel führen

und dort in den bestehenden Hauptrohrstrang münden.

Diese großkalibrige, leistungsfähige Rohrleitung wird es ermöglichen, Stadtgebiete, die zeitweise einen großen Wasserverbrauch haben und unter akutem Wassermangel leiden, binnen weniger Minuten mit zusätzlichen Wassermengen zu versorgen. Die Zuflußmengen werden mittels automatischer Kontrollgeräte von der Wasserverteilungszentrale in der Grabnergasse aus gesteuert.

#### Die Bedeutung von Rohrlegungen für die Wasserversorgung

Die Ringleitung Ost ist nicht das einzige Vorhaben der Stadt Wien, bei dem Wasserrohre neu verlegt werden. Im Vorjahr wurden insgesamt 65.963 Meter Wasserleitungsrohre mit einem Kostenaufwand von mehr als 94 Millionen Schilling verlegt. Davon waren 24.028 Meter Rohrauswechslungen, die übrigen waren Neuverlegungen; von diesen 16.950 Meter großformatige Rohre. In diesem Jahr wurden bis jetzt neue Rohrstränge mit einer Gesamtlänge von 31.903 Meter in Angriff genommen. Für die bis März begonnenen Vorhaben sind 41 Millionen Schilling erforderlich. Bis Jahresende wird man rund hundert Millionen Schilling für den Ausbau des Wiener Wasserrohrnetzes aufwenden.

Das gesamte Rohrnetz für die Wiener Wasserversorgung ist mehr als 2.400 km lang.

Die Problematik von Rohrverlegungsarbeiten im Stadtgebiet besteht darin, daß sie sich in fünf Bauabschnitte gliedern. Nämlich in die Aufgrabung der Künette, das Verlegen der Rohre, die Druckprobe, die Wiederanschüttung und schließlich die Wiederherstellung der Straßendecke. Die Gräben können nicht vor der Druckprobe zugeschüttet werden. Diese Druckproben sind aber technisch so aufwändig, daß sie jeweils nur für größere Rohrabschnitte von 300 bis 400 m gemacht werden können. So kommt es, daß man bisweilen einen fertig verlegten Rohrstrang in einem Graben sieht, der erst nach Wochen zugeschüttet wird und hält dies irrtümlich für eine Schlammperei..

Ein großes Problem stellen auch alte Rohrstränge dar,

deren Durchmesser für den heutigen Verbrauch nicht mehr ausreicht. Rund 600 km derartige Rohre müßten in Wien noch ausgewechselt werden. Dies kann aber wegen der damit verbundenen Aufgrabungen und Verkehrsbehinderungen nur schrittweise geschehen, womöglich in Zuge von Straßenumbauten, für die der Verkehr ohnedies umgeleitet werden muß.

Eine gewaltige Aufgabe erwächst den Wiener Wasserwerken auch durch die Bautätigkeit in neuen Wohngebieten. Wegen des Entstehens neuer Verbrauchsschwerpunkte kommt jenen Maßnahmen, die eine leichtere Verteilung des Wassers ermöglichen, besondere Bedeutung zu.

- - -

Die EXPO 67 ist auch in Wien zu sehen  
=====

Sonderausstellung "Kanada - Österreich" in der Zentralsparkasse eröffnet

22. März (RK) Heute abend um 18 Uhr wird im Ausstellungs-  
zentrum der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien - im 6. Stockwerk  
der Hauptanstalt, 3, Vordere Zollamtsstraße 13 - die Ausstellung  
"Kanada - Expo 1967" eröffnet. Sie wurde von der Zentralsparkasse  
der Gemeinde Wien in Zusammenarbeit mit der kanadischen Botschaft  
und der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft gestaltet. Heute  
vormittag fand eine Presseführung durch die interessante Schau  
statt, die bis 7. April, Montag bis Freitag von 9 bis 19 Uhr und  
Samstag von 9 bis 12 Uhr bei freiem Eintritt allgemein zugänglich ist.

Bei der heutigen Pressekonferenz konnte Generaldirektor Dr. Josef  
Neubauer in Vertretung von Bürgermeister Bruno Marek Stadtrat  
Maria Jacobi, den kanadischen Botschafter in Österreich, J.A.  
McCordick und Dkfn. Höllner von der Bundeshandelskammer be-  
grüßen. In seinen einleitenden Worten sagte Dr. Neubauer, die  
Zentralsparkasse wollte im Rahmen ihrer gemeinnützigen Aktivitäten  
auch den völkerverbindenden Gedanken fördern und hat deshalb den  
Anlaß der diesjährigen Weltausstellung in Montreal gerne dazu be-  
nutzt, um die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Kanada und  
Österreich in einer Sonderschau zu unterstreichen. Diese Be-  
ziehungen sind auf dem Gebiet des Sparkassenwesens besonders inten-  
siv. Auf dem Sektor des Schulsparens, das in Kanada sehr ausge-  
prägt ist, steht die Zentralsparkasse mit kanadischen Schwestern-  
instituten in engstem Kontakt.

Botschafter McCordick gab seiner Freude darüber Ausdruck,  
daß die Zentralsparkasse für die Exponate seines Landes einen so  
schönen Rahmen zur Verfügung gestellt hat, dankte allen Be-  
teiligten und umriß den historischen Werdegang Kanadas.

Stadtrat Maria Jacobi sprach über den Kindergarten, der von  
der Stadt Wien im Rahmen des Jugendzentrums der Weltausstellung  
in Montreal errichtet wird und verwies auf das große Interesse,  
das diese Einrichtung bei kanadischen Eltern findet.

./.

Für fachlich interessierte Besucher des Wiener Kindergartens auf der Expo wurde eine informative Broschüre in Englisch und Französisch vorbereitet. Jedes Kind, das längere Zeit das Tagesheim besucht, erhält ein wienerisches Andenken: die Buben einen kleinen Reiter und die Mädchen einen Anhänger, beides aus Augarten-Porzellan. Die kurzfristigen kleinen Gäste bekommen Erinnerungskarten.

Über die Gestaltungsprinzipien der sehr vielseitigen Ausstellung, die den Untertitel trägt "Ein Beitrag zum Thema 'Der Mensch und seine Welt'" sprach der Wiener Bildhauer Curt Stenvert. Er betonte, daß es sich hier erstmals um eine funktionelle Ausstellung handle, die für Wien zum Beginn eines funktionellen Ausstellungswesens werden könnte, das die geheimen Bezüge im Leben unserer Gesellschaft sichtbar machen sollte.

#### Sensationelle Eskimo-Skulpturen und Steindrucke

Der erste Teil der Ausstellung, der Kanada gewidmet ist, besteht aus der Fotoausstellung "Focus 16" und aus der Sammlung von Eskimo-Kunstwerken, wie sie in dieser Art hierzulande sonst kaum zu sehen sind.

Die Fotoausstellung besteht aus Werken von 16 Spitzenfotografen, die Bilder von Kanada vorlegten, die in ihrer Gesamtheit ein sehr farbiges Bild Kanadas zeichnen.

In einem kleinen Kinoraum wird eine "Audiovisuelle Vorführung" geboten. Acht automatische Projektoren, die gleichzeitig arbeiten, geben eindrucksvolle Bilder aus der Geschichte und dem Alltagsleben Kanadas wieder und laden zum Besuch dieses Landes ein. Ein origineller und humvoller Text kommentiert die Farbdia-Folge.

Die Skulpturen und Steindrucke ungenannter kanadischer Eskimo-Volkskünstler widerspiegeln in ihrer Ursprünglichkeit und Kraft die Landschaft, in der sie entstanden sind. Die Kleinplastiken aus dem in Kanada häufigen Speckstein, symbolisieren so wie auch die Steindrucke, den täglichen Lebenskampf, die Sitten und Gebräuche und die religiöse Verstellungswelt der Nordlandbewohner.

Österreichs Visitenkarte auf der Expo

Der zweite Teil der Ausstellung gibt einen Überblick über die Beiträge Österreichs zur Weltausstellung in Montreal und auch über die vielfältigen wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Kanada und Österreich. So sieht man hier etwa den ersten Handelsvertrag zwischen den beiden Ländern aus dem Jahre 1865, der nicht nur rein kommerziell von Bedeutung war, sondern auch völkerverbindend wirkte. Entsprechend den Unterthemen der Expo, die den Menschen in der Gemeinschaft, als Schöpfer, als Produzenten und als Forscher behandeln, werden in Modellen oder Fotos viele jener Exponate gezeigt, die auf der Weltausstellung zu sehen sind. Auch Modell des Österreich-Pavillons und des Wiener Kindergartens sind darunter. Darüber hinaus zeigt die Ausstellung Arbeiten von Wiener Künstlern und Wissenschaftlern, die sich den Expo-Themen zuordnen lassen.

Ein markantes Ausstellungsstück ist die bioelektrische Prothese, von sowjetischen Fachleuten zuerst konstruiert, von italienischen und amerikanischen Experten weiterentwickelt und nun durch österreichische Ärzte und Techniker so verfeinert, daß sie in Massenproduktion gehen kann. Diese Prothese bedeutet eine Revolution in der Orthopädie, denn erstmals gibt es jetzt einen Hand-Ersatz, der dem Willen des menschlichen Gehirns direkt folgt. Diese Prothese ist auch bei der Expo 67 in Montreal zu sehen.

Die Besucher der Ausstellung werden auch Gelegenheit haben, die "Austro-Vision", jene umfassende Präsentation Österreichs in Form von Musik und projizierten Bildern, die im Österreich-Pavillon in Montreal gezeigt werden wird, mitzuerleben: In einem speziell für diese Bildprojektion adaptierten Raum werden die Dias der Austro-Vision zusammen mit der Originalmusik zu sehen und zu hören sein.

Führungen durch die Beckmann-Ausstellung  
=====

22. März (RK) Am Mittwoch, dem 29. März, führt Dr. Hans Bisanz um 18 Uhr durch die Max Beckmann-Ausstellung, die vom Kulturamt der Stadt Wien in der Secession gezeigt wird. Für Samstag, den 1. April, hat Dr. Hanna Dornik-Eger die Führung durch die Ausstellung um 15 Uhr übernommen, Sonntag, den 2. April, führt um 10 Uhr vormittags Dr. Lucia Gunz.

Die Beckmann-Ausstellung, durch die dreimal wöchentlich Führungen stattfinden, bleibt bis 7. Mai geöffnet.

- - -